

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreise: Durch unsere neuen Zeitungspreise monatlich 30 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 20 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellt und durch die Postverwaltung 1.20 Mk. monatlich 30 Pfg. Durch den Ortsbote frei ins Haus geliefert monatlich 1.20 Mk. monatlich 70 Pfg. Fernhin täglich in den Mitteleuropäischen, mit Ausnahme von Ost- und Westpreußen. Unsere Zeitungspreise sind Ausgabepreise, keine Abnahmepreise. und die Abnehmer nehmen Bestellungen entgegen.

Infektionspreis: Die sehr gesparten Korrespondenzen über den Raum für Infanterie aus Aus und den Verfassungen der Amtsbezeichnungen Schwereart 12 Pfg. auch 12 Pfg. - Kassenpostkarte 20 Pfg. Bei größeren Abnahmen entsprechender Rabatt. Annahme von Anzeigen bis spätestens 4 Uhr vorläufig. Für Fehler im Satz über die Verantwortlichkeit kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe des Infanteristen durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. - Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 33. für unversandt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 279.

Mittwoch, den 1. Dezember 1915.

10. Jahrgang

# Prizren von den Bulgaren genommen.

Vollständige Niederlage der Serben bei Cordowa. - Minister- und Präsidentenkrisis in Frankreich. - Vernichtung eines englischen Torpedobootzerstörers. - Verzweifelte Anstrengungen der Italiener am Isonzo. - Das ruhmreiche Ende des Kreuzers Königsberg. König Peter ziellos auf der Flucht. - Bei der Schlacht von Prizren 16 bis 17 000 Serben gefangen.

Die sechste Kriegstagung des Reichstags: Reichschatzsekretär Dr. Helfferich über die Kriegsgewinnsteuer. - Etatberatung in der Zweiten Kammer des Sächsischen Landtags.

### Die Schlacht bei Cordowa. 20 000 Gefangene.

Aus Sofia wird vom 30. November gedrahlet: Die mehr als 10 Tage dauernde Schlacht bei Cordowa hat nunmehr zu einer vollständigen Niederlage der zum Kampfe gezwungenen serbischen Truppen geführt. Die Kämpfe hatten stellenweise einen äußerst erbitterten Charakter, sie tobten am heftigsten südlich von Prishtina und östlich von Drapolat und am Lab. Einzelnen bulgarischen Kolonnen gelang es wiederholt, bis Prishtina zu kommen und nach einem Ausweg suchende serbische Kolonnen abzuschneiden, wodurch Umhänge von Waffen, Munition und sonstigem Kriegsmaterial erbeutet wurden. Doch immer wieder sammelten sich die Serben, mit zähester Ausdauer ihre schwindenden Kräfte zu heftigen Angriffen führend, unter deren Schutz die einzelnen serbischen Truppen dann flüchten konnten. Vergangenen Freitag und Sonnabend erreichten die Kämpfe ihren Höhepunkt. Sonntag waren die bulgarischen Truppen bereits unbestrittene Herren der wichtigsten Eingänge von Prishtina. Trotzdem hatten sie noch an einzelnen Stellen mit serbischer Infanterie Kämpfe zu bestehen. Der von Norden aus sich immer mehr fühlbar machende Druck der deutschen Truppen schnitt den zurückstehenden Resten der serbischen Armee den Rückzug ab. Die in der Schlacht bei Cordowa gemachte Beute ist überaus groß. Von Train und Artillerie vermochten die Serben nur wenig zu retten. Die seither gemachten Gefangenen sollen bis zur Stunde 20 000 Mann betragen. Die in voller Auflösung befindlichen kümmerlichen Reste der serbischen Truppen wurden nach der Straße Asakowa-Opel energisch verfolgt. Die Verluste der Serben an Toten und Verwundeten soll die Ziffer der bis jetzt gemachten Gefangenen noch übersteigen. Die serbische Regierung befindet sich noch in Stutari.

### Der serbische Rückzug nach Albanien.

Dem Londoner Daily Telegraph wird aus Athen gemeldet: Der serbische Oberst Wassitsch dröhete von der Front bei Prizren über Durazzo an den serbischen Befehlshaber, daß er sich nach Stutari begeben. Die Serben verteidigten die Pässe, über welche die Straßen der Ebene von Rossowo nach Prizren führen. Der Rückzug aus den Stellungen an der alten türkisch-serbischen Grenze sei in guter Ordnung erfolgt. Die Linie habe nur wenig Mannschaften verloren, ihren Zusammenhang bewahrt und sei nur wenig geschwächt worden. Aber Tausende von Flüchtlingen müßten in der Ebene von Rossowo der Gnade des Gegners überlassen werden. Wir haben beschlossen, führt Wassitsch fort, nach Stutari und Durazzo zurückzukehren. Die Vorhut erreichte bei Djemkula das albanische Gebirge. Jede Hoffnung, Monastir zu retten, habe Wassitsch aufgegeben. Der Gegner verfüge über fünfmal stärkere Streitkräfte als die Serben. Monastir sei gänzlich geräumt worden. Auch der englische Konsul, der in der Vorwoche noch nicht abreisen wollte, befindet sich in Fiorina. Eine bulgarische Abteilung besetzte die Brücke über die Terna bei Deskrizi, vier Meilen westlich von Monastir, man erwartete, daß die Bulgaren am 29. November in Renai erscheinen werden und die Eisenbahn und die Straßen nach der griechischen Grenze abschneiden. Wassitsch werde selbst mit seinen Truppen in westlicher Richtung auf Resna zurückgehen und sich von dort einen Weg nach Elbasan bahnen.

### Der kranke König Peter.

Nach einer Mailänder Times-Meldung habe König Peter infolge der Sorgen und Aufregungen um sein Land so schwer zu leiden, daß man das Ernsteste für sein Leben befürchten müsse. Trotzdem der König sehr schwer leidend sei, verlangt er immer wieder an die Front zu gehen.

### Kein Montenegriner mehr auf bosnischem Boden.

Dem Budapestener Lloyd wird aus dem Kriegspresquartier gemeldet: Die fortschreitende Offensive, die am

### Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 1. Dezember vorm.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Labsee richtete eine umfangreiche Sprengung unserer Truppen erheblichen Schaden in der englischen Stellung an. Ein englisches und ein französisches Flugzeug wurden heruntergeschossen. Die Insassen sind gefangen genommen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

An einzelnen Stellen der Front fanden erfolgreiche Kämpfe mit Nachhut statt. Bei Prizren nahmen die bulgarischen Truppen 15 000 Serben gefangen und erbeuteten viel Gebirgsgeschütze und sonstiges Kriegsggerät.

#### Oberste Heeresleitung.

Westlichen Flügel durch unsere angreifenden Armeen in Serbien unter schwierigen Terrainverhältnissen Schritt für Schritt vorwärts getragen wird, führte gestern zur vollständigen Säuberung des bosnisch-herzogewinischen Gebietes. Kein Montenegriner steht mehr auf bosnischem Boden. Die verbündeten Truppen dringen auf der ganzen Linie, auch vom Norden und Nordosten im montenegrinischen Grenzgebiete vor.

#### Bulgarische Truppenzusammenschließungen in Rußschut.

Aus Gurgowo wird gemeldet: In Rußschut wurden 40 000 bulgarische Soldaten zusammengezogen. Die Schulen und öffentlichen Gebäude wurden geräumt und darin das Militär untergebracht. Die Stadtbefehde hat den Verpflegedienst für das Militär übernommen. In Rußschut treffen tagtäglich Kriegsmaterialtransporte ein.

#### Corral verlegt sein Hauptquartier.

Laskovic i Estlar meldet: General Corral beschloß, sein Hauptquartier hinter die Front des Zentrums der englisch-französischen Truppen zu verlegen. Die Flucht der Serben nach der Grenze Südmatadontens dauert fort.

#### König Konstantin über Heer und Politik.

W. Billag meldet aus Saloniki: König Konstantin richtete ein eigenhändiges Schreiben an die Kommandanten der griechischen Armee, in dem die Weisung erteilt wird, die Begeisterung der Truppen wachzuhalten und streng darauf zu sehen, daß die Disziplin des Heeres nicht gelockert werde. Später machte der König die Generale darauf aufmerksam, die politische Agitation von der Mannschaft fernzuhalten und dafür zu sorgen, daß die Soldaten lediglich Soldaten bleiben, die durch fortwährende Übung die Bereitschaft des griechischen Heeres noch erhöhen. Politik ist nicht Sache der Soldaten, sagte der König. Die Soldaten müßten trachten, daß sie jeden Augenblick zur Erfüllung ihrer Pflichten gerüstet sind.

#### Griechenlands Antwort an den Biederband.

(Agence Havas.) Die Note Griechenlands an den Biederband ist in freundschaftlichen Ausdrücken

ten gehalten und wird als geeignetes Mittel zur Lösung der schwebenden Fragen betrachtet. Sie kommt dem Wunsch des griechischen Volkes nach Neutralität entgegen, ohne den Alliierten Schwierigkeiten zu bereiten. (W. T. B.)

#### Ritchens Plan zur Verteidigung Ägyptens.

Aus Lugano wird der Bosnischen Zeitung berichtet: Die Stampa bringt einen Artikel über den neuerlich veröffentlichten angeblichen Plan Ritchens, von der sibirischen Küste aus einem türkischen Unternehmen gegen Ägypten vorzubereiten und die türkische Bahnstrecke zu durchschneiden. Der Verfasser spricht sich gegen solch einen Feldzug aus, der nicht minder undurchführbar sei als der von Saloniki. Man brauche 600 000 Mann, die Entfernung nach Beirut sei um 900 Kilometer länger als die nach den Darbanellen. Man müsse die Truppen hinführen, sie landen, die Pässe besetzen, die unwegsamen Höhen des Libanon wie des Antilibanon durchqueren. Es sei völlig unmöglich, das alles so rasch auszuführen, daß die Türken und Deutschen nicht reichlich Zeit hätten, vorzubereiten. Ritchener sei ein zu erfahrener Soldat, um an solches zu denken. Nur an der französischen und spanischen Front sei der Sieg zu erkämpfen.

#### Die englischen Truppenentwürfe nach dem Orient.

Die englische Heeresleitung trifft, nach Informationen, die das New-Yorker Wallstreet-Journal aus Schiffsfahrtskreisen erhalten hat, weitere große Vorbereitungen für die Entsendung von Truppen und Kriegsmaterial nach dem Orient. Die englische Heeresleitung hat hundert große Dampfer verschiedener Schiffahrtsgesellschaften requiriert, die für Transportzwecke nach dem Ägyptischen Meer und Ägypten Verwendung finden sollen.

#### Weiterer Rückzug der Engländer am Tigris.

Eine amtliche Londoner Depesche in Mesopotamien besagt, daß die Türken Verstärkungen erhalten haben. General Townsend habe deshalb, nachdem die Verwundeten und Gefallenen abtransportiert waren, seine Stellung weiter flomabwärts verlegt.

#### Der heilige Krieg in Tunesien.

Die Konstantinopeler Blätter veröffentlichten Meldungen, wonach die franzosenfeindliche Bewegung sich in Tunesien ausbreitet, was ein Beweis dafür sei, daß die Idee des heiligen Krieges dort an Verbreitung gewinne. Die tunesischen Stämme hätten, vereint mit tripolitanischen Kriegern, vor einem Monat Omsuf angegriffen, das nach einwöchigen Kämpfen von einem französischen Schützenbataillon besetzt worden sei. (W. T. B.)

#### Französische Minister- und Präsidentenkrisis in Sicht?

Aus Paris wird berichtet: In den Wandelgängen des Palais Bourbon erhalten sich die Ministerkrisisgerüchte mit großer Hartnäckigkeit. Falls des Salonniers Ribentour, wie jedermann voraussetzt, mit einer militärischen und diplomatischen Niederlage der Entente enden sollte, wird nicht nur das Ministerium Briand verloren, sondern auch die Stellung des Präsidenten Poincare beruht gefährdet sein, daß man auch mit einer baldigen Präsidentenkrise rechnen kann.

Dazu wird ferner aus Brüssel noch gemeldet: Zivilen dem Ministerpräsidenten, dem Minister des Auswärtigen und dem Vorsitzenden des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten Clemenceau kommt es jetzt täglich zu scharfen Auseinandersetzungen. Clemenceau bleibt trotz aller Beruhigungsversuche Briands über den Ausgang des Balkanfeldzuges ein ausgesprochener Gegner desselben. Die Kommissionsmehrheit steht auf seiner Seite. Clemenceau wirft den Engländern offen vor, daß sie bisher bloß eine winzige Ab-

teilung von kaum 30 000 Mann in Saloniki gelandet und sich an den Kämpfen in Makedonien überhaupt nicht beteiligt haben. Clemenceau beweist offenkundig den Witz des Ministeriums Briand.

**Beschließung des Viererbandes.**

Nach einer Viedlung des Corriere della Sera findet erst in der kommenden Woche die Sitzung des Kriegsrates der Alliierten in Paris statt, die bereits am 27. v. M. stattfinden sollte, um über das Zusammenwirken der gemeinsamen Aräfte Beschlüsse zu fassen.

**Die französische Kette.**

Der Haager Neutve Cour. meldet aus London: Nach der Morning Post trafen die britische und die französische Regierung ein Abkommen, um einen Teil der französischen Anleihe in England auszugeben. (W. Z. B.)

**Ein Engländer, der einer deutsch-englischen Verständigung das Wort redet.**

Der Frankfurter Zeitung zufolge wird aus London gemeldet: Dem Labour Leader schreibt der bekannte englische Schriftsteller G. D. Morel, daß man in England vor allen Dingen darnach streben müsse, Deutschland besser zu begreifen. Dieser Krieg werde vor allem als ein Krieg zwischen England und Deutschland empfunden, und allein die englisch-deutsche Freundschaft bilde ein Hindernis für einen baldigen Frieden. Wenn der Krieg nicht bis zur allgemeinen Erschöpfung geführt wird, und wenn wir nicht wollen, daß diesem Krieg noch eine Periode bewaffneter Friedens folgt, so ist es geboten, daß wir die Notwendigkeit begreifen, die Deutschland durch sein Wachstum aufregt ist. Alle anderen Länder haben Kriege geführt, in der Wandschurei, in Südafrika, in Tripolis, in Marokko usw., nur Deutschland, obwohl es vollständig für den Krieg gerüstet war, hat sein Volk im Frieden entwidelt und hat Handel und Industrie riesenhaft ausgedehnt. Die durchschnittliche Zunahme der Ausfuhr war in den 24 Jahren von 1888 bis 1912 für Deutschland 8,5 Prozent und für England 4,1 Prozent. Das ist der größte Unterschied, der zwischen Deutschland und England besteht.

**Eine gesprengte Versammlung in London.**

(Melbung des Reuterschen Bureaus.) Montag abend wurde in London eine Versammlung gegen die Wehrpflicht von Londoner Studenten, Australiern, Kanadiern und Neuseeländern gesprengt. Die Eindringlinge nahmen den Flaggenschmud herunter, zertrümmerten den Stuhl des Vorsitzenden und warfen die ursprünglichen Versammlungsteilnehmer hinaus. Hierauf veranstalteten sie eine Gegenversammlung, in der die Entschädigung angenommen wurde, den Krieg nicht früher zu beenden, als bis die Bedingungen der Alliierten angenommen seien. (W. Z. B.)

**Berichtigung eines englischen Torpedobootzerführers.**

Aus Rotterdam wird gemeldet: Auf der Doggerbank ist der englische Torpedobootzerführer Ferdyent auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der Besatzung sind nur fünf Mann gerettet. (W. Z. B.) - Der Herrscher Ferdent gehört zu der Klasse von Herrschern, die im Jahre 1894/95 vom Stapel gelaufen sind und 285 bis 355 Tonnen fassen. Die Besatzung schwankt zwischen 45 und 50 Mann.

**U-Boot-Dente.**

Hobbs meldet: Der britische Dampfer Dotterel wurde versenkt. - Der Züricher Tagesanz. berichtet: Nadriber Blätter melden die abermalige Versenkung mehrerer italienischer Dampfer im Mittelmeer.

**Englische Lügen.**

Athener Zeitungsmedlungen vom 27. November bringen die Nachricht, daß drei deutsche U-Boote bei den Orkney-Inseln in ein Netz geraten seien und sich mit der gesamten Besatzung ergeben hätten. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht völlig aus der Luft gegriffen ist. (W. Z. B.)

**Das ruhmreiche Ende der Königsberg.**

Ueber den Krieg in den deutschen Schutzgebieten liegt die folgende amtliche Mitteilung vor. Ueber die nach umfangreichen Vorbereitungen unter ungeheurem Kräfteaufwand in den Tagen vom 8. bis 11. Juli unternommenen Angriffe der englischen Blockadestreitkräfte zum Zwecke der Vernichtung des Kreuzers Königsberg erfährt man aus dieser Mitteilung das Nachstehende: Dienstag, den 8. Juli, unternahmen bei Tagesanbruch die vor dem Ruffideldelta stehenden feindlichen Streitkräfte allgemeine Angriffe zum Zwecke der Vernichtung S. M. S. Königsberg. Anwesend waren die Kreuzer Wehmouth, Phazint, Astroe, Phramus, drei Hilfskreuzer, sieben armierte Walfischfänger und zwei neue, von England erorbene, ursprünglich für Brasilien bestimmte, 1200 Tonnen große, stark armierte Monitore. Außerdem flogen über dem Delta während des Kampfes zwei feindliche Flugzeuge zur Uebermittlung von Beobachtungen. Unter hartem Bombardement der Kreuzer drangen die mit je zwei 6-Zentimeter-Schnelladekanonen und sechs Maschinengewehren armierten Monitore und die Walfischfänger in das Delta ein und beschossen S. M. S. Königsberg. Nach neunständigem Gesecht zogen sich alle Streitkräfte unberichteter Sache wieder zurück. Nach den Beobachtungen wurde ein Walfischfänger außer Gesecht, ein Monitor schwer beschädigt. S. M. S. Königsberg ist vollkommen gefechtsklar und fahrbereit geblieben und hatte nur geringe

**Österreichisch-ungar. Heeresbericht.**

Amlich wird in Wien verlautbart vom 30. November. Russischer Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Es zeigt sich immer mehr, daß die Italiener in diesen Tagen, so es, was es wolle, am Isonzo, namentlich bei Görz, einen Erfolg erzwingen wollen. Gestern waren ihre Angriffe gegen die ganze Front zwischen Colmei und dem Meer, mit besonderer Heftigkeit aber gegen unsere beiden Drückköpfe und den Nordteil der Hochfläche von Dobberdo gerichtet. Vorstöße gegen unsere Bergstellungen nördlich von Colmei brachen bald zusammen. Der Colmeiner Drückkopf stand nachmittags unter Crommelfeuer. Hierauf folgten drei starke Angriffe auf den nördlichen, mehrere schwächere auf den südlichen Abschnitt. Alle wurden unter größten Verlusten des Feindes abgeschlagen. Ebenso erfolglos waren mehrere Angriffversuche bei Plaza. Vor dem Oberer Drückkopf sind sehr starke italienische Kräfte aller Fronten zusammengezogen; zum Angriff scheitert der Feind gestern nur bei Delavija. Er wurde zurückgeschlagen; nur ein schmales Frontstück wurde etwas zurückgenommen. Görz erhielt nachts wieder etwa hundert schwere Bomben in das Stadinnere.

Im Abschnitt der Hochfläche von Dobberdo setzten nach vierständiger Artillerievorbereitung Angriffe von besonderer Wucht und Heftigkeit gegen den Monte San Michele und den Raum von San Martino ein. Auf dem Monte San Michele schlug das Sudapeter Honved-Infanterieregiment Nr. 1 acht Massensürme blutig ab. San Martino wurde dreimal in diesen Massen angriffen. Hier behauptete das Nagyvarader Honved-Infanterieregiment Nr. 4 in erbitertem Handgemenge seine Stellungen. Auch südwestlich des Ortes wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Südwestlich von Prizren warfen die Montenegriner gegen Drievo zurück. An der montenegrinischen Grenze, südwestlich von Mitrovia, überfielen österreichisch-ungarische Truppen eine serbische Nachhut und nahmen ihr 210 Gefangene ab. Die Bulgaren nähern sich dem Deden von Prizren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Höfer, Feldmarschallsultant.

**Türkischer Heeresbericht.**

Das türkische Hauptquartier teilt unterm 29. November mit: An der Dardanellenfront zerprengte unsere Artillerie bei Anaforta durch wirksames Feuer feindliche Truppen, die ohne Deckung waren. Die feindliche Artillerie antwortete nicht. Bei Ari Duzun kämpfte mit Artillerie und Bomben. Der Feind machte sehr reichlichen Gebrauch von Bomben, insbesondere am rechten Flügel, wo ein Torpedoboot wirkungslos an der Beschädigung teilnahm. Bei Seddi Döde am rechten Flügel lebhaftere Bombenkämpfe. Am linken Flügel schleuderte der Feind ungefähr 1000 Bomben, Granaten und Minen, richtete aber keinen bedeutenden Schaden an. Sonst ist nichts zu melden. (W. Z. B.)

**Bulgarischer Heeresbericht.**

Amlicher bulgarischer Bericht vom 28. November. In der Richtung auf Prizren verfolgen unsere Truppen rastlos die Serben, welche sich in großer Unordnung gegen Montenegro zurückziehen. Auf der Straße Prizina-Prizren liegen allenthalben Auswurfstücke und Kriegsmaterial, sowie zahlreiche tote. Im Laufe des Tages machten wir 2200 Gefangene und erbeuteten 16 Geschütze und 22 Munitionswagen. Auf der Südfront entwickeln sich die Operationen für uns günstig. Die Serben operieren in dieser Gegend nur noch als kleine, vereinzelte Abteilungen. Unsere Truppen überschritten die obere Gerna und bemächtigten sich der Deden und Strassen, die nach Monastir führen. Die englisch-französischen Truppen, die ihre Operationen auf das Cernatal beschränkt haben, konnten keinen einzigen Schritt vorbringen über ihre Stellung, die sie zur Zeit der Ankunft unserer Truppen besetzt hielten. Sie wurden im Gegenteil um einige Kilometer zurückgedrängt. Auf dem linken Ufer der Gerna befindet sich kein einziger Serbe oder Franzose. Die über den Fluß führenden Brücken wurden von ihnen bei ihrem Rückzug zerstört. - Ferner wird gemeldet: Am 29. November mittags haben unsere Truppen nach kurzem Kampf von entscheidender Bedeutung die Stadt Prizren genommen. 16000 bis 17000 Gefangene wurden gemacht, 50 Feldgeschütze und Haubitzen, 2000 Gewehre, 148 Automobile und eine Menge Kriegsmaterial erbeutet. Die Zahl der Gefangenen wächst unaufhörlich. König Peter und der russische Befehlshaber Trubecki sind am 28. November nachmittags ohne Begleitung mit unbekanntem Ziel davon geritten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Schlacht von Prizren, worin die letzten Reste der serbischen Armee geschlagen wurden, das Ende des Feldzugs gegen Serbien bedeuten.

Verluste. Ein Hauptkretter istete vier Mann. Angriffe bisher nicht wiederholt. Ein Monitor wurde Mittwoch mittag von einem Schlepper in Richtung Insel Nafja fortgeschleppt. Abteilung Delta nahm die Monitore bei Ein- und Ausfahrt unter starkem Feuer, welches seitens der Monitore mit größtem Munitionsaufwand erfolglos erwidert wurde. Abteilung Delta hatte keine Verluste. Der Angreifer hatte während des Kampfes annähernd 3000 Schuß aus Schiffsgeschützen verfeuert. Nach ausgefangenen Funkprüchen der Kreuzer ist zu schließen, daß die Monitore auch nicht unerhebliche Mannschaftsverluste hatten. Am 11. Juli vormittags wurde S. M. S. Königsberg abermals von den Monitoren gemeinsam mit einem einlaufenden Kreuzer angegriffen. Nach heldenmütigen Kämpfe und nachdem alle Geschütze von S. M. S. Königsberg außer Gesecht gesetzt und mit den beiden letzten Schrapnellgeschützen einer der feindlichen Kreuzer untergeholt worden war, wurde das Schiff auf Befehl des Kommandanten gesprengt. Danach bedurfte es eines zweimaligen Angriffs von zusammen 18 Schiffen, von den deutschen Kreuzer außer Gesecht zu setzen. Der von der englischen Admiralität ausgegebene Bericht verschweigt diesen enormen Kräfteauf-

wand, vor dessen vielfacher Ueberlegenheit der Kreuzer ein zutreffendes Ende gefunden hat. (W. Z. B.)

**Die Kämpfe in Kamerun.**

Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Ueber die Kämpfe um Kamerun wird mitgeteilt, daß seit dem 28. v. M. westlich von Jaunde, dem Siege der deutschen Verwaltung, festig gekämpft wird. Hier rücken französisch-britische Expeditionstruppen längs der Straße und Eisenbahn von Obca mit Erfolg vor. Eine britische Abteilung drang bis zum Bugeluf und weiter nach Süden vor. Eine französische Abteilung besetzte Malondo. Die deutschen Truppen hatten schwere Verluste. Im nördlichen Kamerun wurden die feindlichen Streitkräfte geschlagen und auseinander getrieben; keine Gruppen blüchtiger werden energisch verfolgt. Ansehnliche französisch-britische Streitkräfte, die sich von französisch-egyptisch-afrikafrika kämpfend einen Weg durch Kamerun gebahnt haben, nähern sich Jaunde von Osten und Südosten. (W. Z. B.)

**Drabnachrichten.**

**Berlin, 1. Dezember.** Ein bulgarischer Minister sagte dem Vertreter der Boffischen Zeitung, er erwachte den serbischen Feldzug für so gut wie erledigt. Selbstverständlich werde Bulgarien solange unter den Waffen bleiben, bis auch die übrigen Verbündeten Serbiens niedergerungen seien.

**Berlin, 1. Dezember.** Ueber Kitcheners Marsch Aufenthalt in Rom wird der Kreuzzeitung aus Wien berichtet, daß Kitchener nicht auf die Teilnahme italienischer Truppen am Balkankrieg gedrängt habe, sondern daß es sich um eine Beteiligung Italiens an der Verteidigung Aegyptens handle. Diesen Gedanken scheine man in Rom nicht unbedingt abzulehnen und an eine mit den Engländern gemeinschaftliche Verteidigung Aegyptens in Vbigen zu denken.

**Berlin, 1. Dezember.** Mehrere Morgenblätter melden aus Genf: Gustav Tsch verfertigt einen Brief an den Finanzminister Ribot, in welchem er die Enthüllung macht, daß das französische Finanzministerium an die Presse etwa 50 Millionen, jedem Blatte etwa 7500 Francs, für die Aufnahme der Reklamen des Ministeriums für die neue Anleihe verteilen müßte.

**Wien, 1. Dezember.** Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein kaiserliches Hand Schreiben, durch das der Kaiser dem Minister des Innern Baron von Heindl, dem Handelsminister von Schuster und dem Finanzminister Baron von Engel die erbetene Entlassung vom Amte unter dem Vorbehalt der Wiederverwendung im Dienste in Gnaden gewährt, den Minister des Innern Baron von Heindl und den Finanzminister Baron von Engel als Mitglieder in das Herrenhaus beruft und dem Handelsminister von Schuster taget den Freiherrnstand verleiht. In dem huldvollen Hand Schreiben spricht der Kaiser den Ministern für deren unter schwierigen Verhältnissen erfasste hingebungsvolle, erfolgreiche Tätigkeit seinen Dank und volle Anerkennung aus. Gleichzeitig ernennt der Kaiser den Präsidenten des Obersten Rechnungshofes, Prinzen zu Hohenlohe-Schillingensfürst zum Minister des Innern, den Gouverneur des Postsparkassenamtes Ritter von Beth zum Finanzminister und den Direktor der Oesterreichischen Kreditanstalt, von Spitzmüller zum Handelsminister.

**Stutari, 1. Dezember.** (Melbung der Agence Havas) Der serbische Ministerpräsident Paschitsch und die serbische Regierung sind hier angekommen.

**Butarest, 1. Dezember.** Independace Rumaine zufolge haben die rumänischen Behörden eine Wainensperre im rumänischen Laufe der Donau angeordnet, beginnend bei Turcki Smil an der rumänisch-bulgarischen Grenze bis km 340 und von Balah bis zur Putz-Weinung. Wegen gefährlicher Schiffsahrt können Handelschiffe die genannten Stellen nur unter Führung ermächtigtter Piloten passieren. Am Eingang unter der genannten Zone sind Wachen aufgestellt. Diese Maßregel wurde gestern den Vertretern der Mächte mitgeteilt und die Hafenbehörden wurden verständigt.

**Wien, 1. Dezember.** Kaiser Franz Josef hat an den Generalfeldmarschall von Mackensen ein Hand Schreiben gerichtet, in welchem er dessen muster-gültige Führung, die vortreffliche Mitwirkung der ihm unterstellten Kommandanten und die ausgezeichneten heldenmütigen Leistungen der Truppen hervorhebt und die Mitteilung macht, daß er ihm dankerfüllt Herzens die Brillanten zum Militärverdienstkreuz 1. Klasse mit der Kriegsdecoration und den ihm unterstellten Generalen von Gallowitz und von Rbeßh das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdecoration verleihe habe.

**Budapest, 1. Dezember.** Pester Lloyd sagt über den Druck des Viererbandes auf Griechenland: Die Forderungen der Entente sind keineswegs harmlos. Das Athener Kabinet wird durch die militärische Lage wesentlich unterstützt. Die Lage Griechenlands bessert sich mit der fortschreitenden Annäherung der verbündeten Truppen. Der Viererband plant zweifellos, von Saloniki Besitz zu nehmen, um bei künftigen Friedensverhandlungen eine Kompensationsobjekt zu haben.

**Amsterdam, 1. Dezember.** (Privattelegramm.) Der Staatsanwalt beantragte gegen den Chefredakteur Schroeder vom Telegraaf, der seinerzeit geschrieben hatte, daß es im Zentrum Europas Schurken gäbe, die für den Krieg verantwortlich seien, 6 Monate Gefängnis.

**Mailand, 1. Dezember.** Die Blätter melden aus Rom, Denys Cochin sei gestern morgen aus Neapel in Rom eingetroffen und habe nachmittags eine Unterredung mit Sonnino gehabt.

**Mailand, 1. Dezember.** (Ueber Bern.) Laut So-colo soll in Stutari eine Zusammenkunft zwischen Rb-

nig Peter, König Rizia und Esad Pascha mit einigen Führern der Malissoren stattfinden. Es soll über Verteidigungsmaßnahmen gegen einen deutsch-österreichisch-ungarischen Angriff beraten werden.

London, 1. Dezember. (Wiedlung des Reuterschen Büros.) Ritchener ist in London angekommen. Am Donnerstag wird in seinem Besitze ein Ministerrat stattfinden.

### Die neue Kriegstagung des Reichstages.

Der deutsche Reichstag nahm am gestrigen Dienstag seine Sitzungen wieder auf. Das Haus und die Tribünen waren sehr gut besucht. Am Bundesratsrat: DeWick, Disco, Kräfte, Jagow, Helfferich.

#### Ansprache des Präsidenten.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 9 Uhr 18 Minuten mit einer Ansprache, in der er die Erfolge unserer Truppen auf allen Fronten würdigt. Hierbei sagt der Präsident: Auf der Balkanhalbinsel haben sich in letzter Zeit Ereignisse und Waffentaten vollzogen, welche diplomatisch und militärisch glänzend durchgeführt wurden, und die es ermöglicht haben, zusammen mit unseren bulgarischen Verbündeten den Krieg von Serasowo zu räumen und den serbischen Antrieben, die sich so unheilvoll für Europa erwiesen haben, hoffentlich für alle Zeiten ein Ende zu bereiten. (Beifall.) Die serbische Armee ist siegreich niedergeworfen. Die osmanische Armee hat ihren alten Ruf bewahrt und das Tardaneckenunternehmen zum Scheitern gebracht. (Erneuter Beifall.) Das stolze England zittert um den Schlüssel seiner Weltmacht. Allen unseren Feinden ist es zum Bewußtsein gekommen, daß wir auf den Schlachtfeldern nicht zu besiegten sind (Beifall), und ebenso werden sie in ihren Hoffnungen getäuscht werden, wenn sie glauben, uns wirtschaftlich zugrunde richten zu können. Es soll zwar nicht bestritten werden, daß in manchen Lebensmitteln Knappheit herrscht, aber Getreide und Kartoffeln, die wichtigsten Lebensmittel des Volkes, sind reichlich vorhanden, und die Organisation, welche dem Lebensmittelmarkt während des Krieges gegeben wird, wird dazu beitragen, auch die anderen Lebensmittel zu erschwinglichen Preisen der minderbemittelten Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Die Einigkeit der deutschen Schämme hat das Reich aufgebaut, die Einigkeit des gesamten deutschen Volkes wird diesem Reiche eine Zukunft schaffen, die es sichert gegen ferne und nahe Uebelstände, wie wir sie haben über uns ergehen lassen müssen. (Lebhafter Beifall.)

Das Haus trat sodann in die Tagesordnung ein. Der Antrag Schiffer (natl.), nach dem bei Zuwiderhandlungen gegen § 95 des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand während der Kriegszeit beim Vorliegen milderer Umstände auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden kann, wurde in dritter Lesung angenommen. Sodann kamen die nachträglich auf die Tagesordnung gestellten Vorlagen zur Beratung. An die Kommission verwiesen wurden die Vorlagen über Altersrenten und über die Kriegsausgaben der Reichsbank. Es folgte die erste Beratung des Gesetzesentwurfes über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne.

#### Helfferich über die Kriegsgewinnsteuer.

Reichsfinanzminister Dr. Helfferich: Die Ueberzeugung von der sittlichen und finanziellen Notwendigkeit dieser Steuer ist Eigentum des ganzen deutschen Volkes geworden. Es handelt sich um ein vorläufiges Gesetz, das speziell juristische Personen betrifft, die Erwerbszwecke verfolgen. Das Gesetz ist eine Angleichung an das Vermögenssteuergesetz. Jeder, der in der Lage ist, im Gegensatz zu der großen Masse der Volksgenossen, in diesen schweren Kriegsjahren seine materielle Lage zu verbessern, hat die Pflicht, einen Teil seines Vermögenszuwachses dem Vaterlande zu opfern. (Beifall.) Das Gesetz soll nicht als Strafe angesehen werden. Wo direkte Ueberbeteiligungen vorgekommen sind, müssen andere Wege gefunden werden, als das Gesetz es einschlägt. Die Steuer soll nicht als Nachtrag gelten, sondern als Ehrenpflicht. Ein erheblicher Betrag wird dabei zu erzielen sein. Denn die Milliardenaufwendungen, die größtenteils im Lande geblieben sind, müssen irgendwo als Vermögenszuwachs in Erscheinung treten. Wir dürfen auf diese Besteuerung nicht verzichten, um den Krieg zu einem glücklichen Ende zu führen, und diesem Ziele hat sich alles andere unterzuordnen. (Lebhafter Beifall.)

Die Vorlage wurde dem Reichshaushaltsauschuß überwiesen. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Die nächste Sitzung beruft der Präsident. Schluß 3 1/2 Uhr.

#### Das Arbeitsprogramm des Reichstages.

Der Senatorenkonvent des Reichstages trat gestern (Dienstag) mittags zusammen, um über die Erledigung der vorliegenden Arbeiten zu beraten. Zunächst sollten auf die Tagesordnung noch folgende Punkte gesetzt werden: 1. Erste Beratung der gesetzlichen Vorschriften über die Altersrente. 2. Erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über die Kriegsausgaben der Reichsbank. 3. Entwurf eines Gesetzes über die vorbereitenden Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne. Man einigte sich dahin, diese drei Punkte ohne Debatte an die Kommission zu verwiesen. Weiter wurde beschlossen, daß das Plenum nach Erledigung der Tagesordnung sich bis zum 9. Dezember vertagt, um der Kommission Zeit zu ihren Beratungen zu lassen. Man hofft, bis zum Beginn der Weihnachtsferien die Arbeiten im Plenum fertigzustellen.

### Von Stadt und Land.

Aue, 1. Dezember.

Nachruf der Bekanntheit die durch ein Sternchenbenennung deutlich gemacht sind - auch im Rückgang - nur mit genauer Ortsangabe gebannt.

#### „Heimatdank“ in Aue.

Wie rauschender Fühlenschlag zog die Begeisterung durch alle deutschen Lande, als wir am 1. August des vorigen Jahres zum Schwerte greifen mußten, um unsere deutsche Erde, unsere deutsche Heimat gegen die von allen Seiten uns bedrohenden Feinde zu schützen. Wir alle wollen Hüter sein! So klug es aus dem Munde unserer Söhne, unserer Brüder, Satten und Verlobten. Und sie haben Wort gehalten, sie haben uns unsere Heimat beschützt und behütet vor fremden Horden. Aber viele von denen, die sich dem Feinde entgegenwarfen, haben ihr Leben für das Vaterland gelassen, sie können die Heimat, die sie geschützt haben, nicht wiedersehen. Andere kehren aus dem grimmen Kriege zurück, durch die im Kampfe empfangenen Verletzungen für immer an ihrer Gesundheit und Erwerbsfähigkeit beschädigt. Aber weder die Hinterbliebenen der Gefallenen noch die kriegsbeschädigten Soldaten werden verlassen sein. Gewiß nimmt sich ihrer zunächst die Fürsorge der Reichsregierung an. Aber darin, in dieser geliebten Unterstüzung, kann sich der Dank der Heimat nicht erschöpfen. Nein dieser will lebendige Bestätigung. Die Witwen und Waisen brauchen Berater, die Kinder bedürfen der Erziehung der Ausbildung für einen Lebensberuf. Wo der Gatte, wo der Vater jetzt fehlt, da soll und muß die fürsorgende Nächstenliebe eintreten. Der Kriegsbefähigte aber soll nicht das Gefühl haben, daß man ihn mit einer Militärente abspießt und daß er in kümmerlichen Genüsse derselben als ein nunmehr überflüssiges Glied der menschlichen Gesellschaft gelten darf. Mühte er dieses Gefühl haben, dann müßten die Dahingeliebenen sich der Unabbarkeit anklagen. Nein, was ihm an körperlichen und geistigen Fähigkeiten geblieben ist, das wirtschaftlich nutzbar zu machen soll er zunächst bald in die Lage gesetzt werden. Er soll es vor allen anderen Menschen empfinden dürfen, welcher Segen in der Arbeit und in der Möglichkeit des Arbeitens liegt. Deshalb gilt es, die für seine verletzten Glieder passende Beschäftigung zu finden und ihm dann eine Erwerbsmöglichkeit zu verschaffen. Das alles will der Heimatdank übernehmen. Am nächsten Donnerstag abends 8 Uhr soll im Saale des hiesigen Bürgergartens ein Verein Heimatdank für die Stadt Aue gegründet werden. Jede über 18 Jahre alte Person, sei sie Mann oder Frau kann Mitglied werden. Der geringste Jahresbeitrag ist 1 Mark. Wer ist nicht von Dank erfüllt für unsere Kriegshelden? Jeder aber, der diesen Dank fühlt, der betätigt ihn, indem er zur Gründungsversammlung erscheint und dem Vereine als Mitglied beiträgt. Es gilt, den Dank der Heimat zu zeigen.

**Kriegsauszeichnung.** Für Tapferkeit vor dem Feinde in der Schlacht bei Wilna wurde dem Unteroffizier Bruno Krbner aus Aue, Auerhammerstr. 19 wohnhaft, das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen. Krbner zog im August 1914 als Sekreiter mit seinem Div.-Stabe ins Feld schon in der letzten Winterschlacht wurde er für besondere Tapferkeit zum Unteroffizier befördert. — Anlässlich des letzten Königbesuches an der Westfront wurde der Unteroffizier in einem Infanterieregiment Hans Epperlein aus Aue für tapferes Verhalten mit der Friedrich-August-Medaille in Silber ausgezeichnet, die ihm vom König persönlich überreicht wurde. E. ein Sohn des Herrn Bademeisters Epperlein hier selbst, steht seit Beginn des Krieges im Felde und war bis dahin als kaufmännischer Beamter bei der Firma W. Wellner tätig.

**Abwerfen von Schnee.** Von amtlicher Seite werden wir ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß beim Reinigen der Fußbahnen die Schnee- und Eismassen nicht wie vielfach üblich, nach der Mitte der Fußbahn abgeworfen werden dürfen, sondern daß sie unmittelbar neben dem Schnittgerinne abzulagern sind. Zuwiderrhandlungen können mit Geld bis zu 60 Mark oder Haftstrafe geahndet werden. Wir weisen hierbei auch daraufhin, daß das Ablagern von Schnee- und Eismassen aus Höfen u. s. w. auf Straßen und Plätzen strengstens untersagt ist.

**Ausnahmen an fleischlosen Tagen.** Wie wir hören, hat das Kgl. Ministerium des Innern die Amts- hauptmannschaften und Stadträte ermächtigt, in Fällen, wo infolge von Krankheit der Genuss von Fleisch ärztlich vorgefrieben und dies durch ein Zeugnis des Arztes besätigt wird, Ausnahmen von den Vorschriften der Bundesratsverordnung zur Einschränkung des Fleisches und Fettverbrauchs (die sogen. fleischlosen Tage betr.) zu bewilligen.

**Vaterländischer Volksabend des Zweigvereins des Evangelischen Bundes.** Der Vortragsabend im hiesigen Zweigverein des Evangelischen Bundes fand einen überaus besetzten Saal, und wie lautlos lauschten die Hörer den Berichten, die Herr Superintendent Weguhn aus Ostpreußens Küssennot und Befreiung gab. Selbsterlebtes bot er in frischer, fesselnder Weise. Was für Bilder zogen vor unserer Seele und vor unseren Blicken vorüber: Das dange Warten unserer Landsleute beim Ausbruch des Krieges, das Eintreffen der ersten russischen Patrouillen, dann wie sie einfielen, die Russen, den Deutschen gleich, die erschütternde Beerdigung unter russischem Granatfeuer auf dem Weiskamer Friedhof, die Flucht in den Wald der Kominter Heide, das Verweilen der Gemeinde dort, während rechts und links die Schlacht tobte, der Rückzug der deutschen Truppen vor der Uebermacht der russischen Massen, die Schreckensnacht unter 110 Kosaken, die in Weiskamen ihr Schreckensregiment ausübten, aber schließlich doch nach monatelangem Dulden und Leiden die endliche Befreiung aus Küssennot. Die Hörer erlebten alles innerlich mit, und wie tief sie ergriffen waren, zeigte die Gabe, die dem Herrn Vortragenden für seine Gemeinde in die Hände gelegt werden konnte: 185 Mark. Das war ein freudiges Opfer. Noch eine Be-

reicherung erfolgte der Volksabend durch den Nikolajewer Chor, der unter Leitung des Herrn Kantor Semmler in gewohnter Reinheit Gesänge bot, die dankbar und mit großem Beifall aufgenommen wurden. Mit einer Begrüßungsansprache hatte Herr Pfarrer Tempel den Abend eingeleitet, und seine Schlussansprache klang aus in die Mahnung, unter allem Druck der Zeit doch dankbar zu sein, daß unsere Heimat vom Krieg verschont geblieben ist, um in solcher Dankbarkeit auch den freudigen Mut zu behalten: auszuhalten.

**Eine hochherzige Spende aus den führenden Kreisen der hiesigen Industrie hat heute die Reihe der Weihnachtsgaben für unsere Kriegsverletzten und Kriegstranken im Vereinslazarett des Sanatoriums von Sanitäts-Rat Dr. Pilling eröffnet. Daß sich trotz der schweren Lasten an denen wir jetzt alle tragen müssen, doch ein ununterbrochen und reichlich fließender Strom von Werken und Gaben der Liebe über alle die Pflegestätten ergießt, in denen unsere leidenden Feldbraven der Feltung erharren,ehrt unser ganzes Volk in dem Hoch und Niedrig nicht müde werden in dem Geben und Helfen. Groß ist die Freude und echt die Dankempfindung, die angesichts der heute eingetroffenen reichen Spende die Verwaltung des Vereinslazarettes für den hochherzigen Geber erfüllt. Möge nun bald dem glänzenden Anfange der Weihnachtsgabensammlung für die Inassen des hiesigen Vereinslazarettes ein gleicher Fortgang folgen und die Zahl der frühlichen Geber, Gott und unseren Verwundeten gleich lieb, sich ständig mehren!**

**Eisenbahnfahrplan.** Um eine größere Gewöhr zu bieten, daß die mit dem in Johannegeorgenstadt 3 U. 1 M. nachmittags von Karlsbad eintreffenden Reisenden den Anschluß an den jetzt 3 Uhr 15 Min. nach Schwarzenberg abgehenden Zug erreichen, läßt die Sächsisch Staatsbahndirektion diesen Zug vom 1. Dezember an erst 3 Uhr 35 Min. von Johannegeorgenstadt ab. Die Ankunft in Erlabrunn findet 3 Uhr 43 Min., in Breitenhof 3 Uhr 49 Min., in Antonsthal 3 Uhr 57 Min., in Erla 4 Uhr 4 Min., in Schwarzenberg 4 Uhr 9 Min. und in Schwarzenberg 4 Uhr 18 Min. statt.

**Konzertgesellschaft.** Die Konzertgesellschaft in Aue zeigt heute für Montag den 6. Dezember ihr drittes Konzert an. Die Vortragsfolge enthält Kompositionen (Schumann's spanisches Niederpiel und die Brahms'schen Zigeunerlieder), die wohl nicht so bald wieder in so glänzender künstlerischer Besetzung hier zu Gehör kommen werden. Es seien deshalb alle Musikfreunde angelänglichst auf dieses hervorragende Konzert aufmerksam gemacht.

**Militärkonzert.** Der Kapelle des 11. Inf. Btl. Nr. 181 aus Burgstädt, die am Freitag nächster Woche im Bürgergarten in Aue ein Konzert gibt, geht ein hervorragender Ruf voraus. Musikleiter Wagner ist stets darauf bedacht, nur Tonbichtungen erster Meister zu Gehör zu bringen; es ist eine Freude, zu sehen, wie er die Klangwelt der Musik vor dem aufmerksamen Hörer stehen läßt. Aber nicht nur in Orchesterstücken, sondern auch in Solis wird Außerordentliches geboten. Vor allem Herr W. Lange mit seinem humoristischen Vortragen ist der Held des Abends. Auch der Lautenspieler Herr Koch verdient erwähnt zu werden und Herr Hofmann in seinen Violinolis leistet ebenfalls Vorzügliches. Noch sei erwähnt, daß der größte Teil der Einnahme wohltätigen Zwecken zugeführt wird. Wer Geld umwechselt, hat freien Eintritt.

**In den Ruhestand.** König Friedrich August hat dem Postschaffner Ernst Demmler in Aue aus Anlaß seines Übertritts in den Ruhestand die Friedrich-August-Medaille in Silber verliehen.

### Die Kulturgeetze der Montenegriner.

Das sogar zu einem europäischen Königreich erhobene Montenegro kann gewiß nicht als eine Nation angesehen werden, die die kulturellen Errungenschaften Europas in sich aufgenommen hat. Die Bevölkerung, die durch jahrhundertelange Kämpfe unter den erschwerendsten Umständen gar nicht zur Ruhe kam und durch ihre kriegerische Tätigkeit unbewußt allen Fortschritten auf friedlichem Gebiet widerstrebend entgegenstand, leidet von jeder allen papirernen Gesetzen Widerstand und leidet nach wie vor gewohnheitsmäßig ihren überlieferten Gebräuchen entsprechend. Es ist fast Danko, der der Bewilderung seines Volkes mit aller Kraft entgegentrat, schuf ein Gesetzbuch, das in einzelnen Paragraphen deutlicher die Bewilderung der Montenegriner erkennen läßt, als langatmige Beschreibungen es vermögen. Als Beispiel seien folgende Gesetzesparagraphe erwähnt: § 25. Während des Friedens ist es nicht erlaubt, ins türkische Nachbarland mit gesammelten Werten einzufallen und zu plündern. Für eine jede im angrenzenden Staat begangene Lebelat ist jeder Montenegriner zu bestrafen, als hätte er sie im eigenen Lande begangen. § 34. Derjenige, der einen schuldlosen Montenegriner mit dem Fuße stößt oder mit dem Pfeifenrohr schlägt, hat für einen solchen Schlag 50 Dukaten zu zahlen. Tötet jedoch der Geschlagene seinen Angreifer im Augenblick der Tat, in erster Aufwallung, so ist die Sache abgetan. Tötet der Geschlagene seinen Gegner dagegen erst nach einer Stunde oder am Tage nach der Mißhandlung, so unterliegt er der Strafe gleich einem vorsätzlichen Mörder. § 39. Die Sitte, nicht nur am Schuldigen und Mörder, sondern auch an seinem unschuldigen Bruder Blutrache zu üben, ist von heute an streng verboten, und ist derjenige, der einen Unschuldigen tötet, zum Tode zu verurteilen. § 50. Derjenige, der einen Dieb beim Diebstahl ertappt, erhält 20 Taler Belohnung. § 59. Der bisherige Brauch, daß Männer und Weiber sich nach einem Todesfall die Haare abschneiden und sich das Gesicht zerkratzen und so verunstaltet längere Zeit verbleiben, ist von heute an verboten. — Unter Danko wurde auch die erste Steuer in Montenegro eingeführt, die, wie es amtlich heißt, den Bedarf an Silber und Blei decken und gleichzeitig für die Straßenbauarbeiten verwendet werden sollte.

# Räumungs-Verkauf

wegen Umzug.

Möbel aller Art 30% billiger  
 Herren-Konfektion 30% billiger  
 Damen-Konfektion 40% billiger  
 Manufakturwaren 20% billiger  
 Schuhwaren . . . 10% billiger

**„Merkur“, Aue, Marktgässchen.**

## KONZERTGESELLSCHAFT in AUE.

Montag, den 6. Dezember 1915  
 pünktlich Abend 8 Uhr im Blauen Engel

### III. ÖFFENTLICHES KONZERT

ausgeführt von dem Leipziger Soloquartett  
 ILSE ROSENTHAL-HELLING (Sopran)  
 HELENE BRAUNE (Alt)  
 WALTER ELSCHNER (Tenor)  
 Dr. WOLFG. ROSENTHAL (Bass)  
 Kapellmeister SCHULZE (Klavier).

Schumann, Spanisches Liederspiel; Brahms, Zigeunerlieder;  
 Lieder von Schumann und Brahms.

Karten für Nichtmitglieder zu 1.50 M bei Kurt  
 Rothe, Karl Stopp und an der Abendkasse.

LEIPZIGER N.N.: Das Gesangsquartett Ilse und Wolfg. Rosen-  
 thal mit Helene Braune und Hans Lisemann als Mittelstimme  
 bietet eine in ganz seltenem Maße glückliche Zusammen-  
 stellung.

Wendort: ... Dass alle der Feinkunst des gegenseitig  
 abgedühten mehrstimmigen Gesanges ohne Vordrängen der  
 eigenen Stimme geistig voll gewachsen sind, stellt sie in die  
 Reihe der allerbesten.

### IV. KONZERT

Dienstag, den 18. Januar 1916 im Blauen Engel:  
 Prof. Ernst Döring (Cello), Berlin  
 Margarete Döring-von Müllendorf (Klavier), Berlin.

## Wer übernimmt das Füllen von Eiskellern?

Gef. Angebote unter N. Z. 224  
 an das Auer Tageblatt erbeten.

# Asthma u. Lungenleiden

Herr Hauptlehrer Müller aus Bielen schreibt:  
 Seit mehr als 12 Jahren litt ich an Asthma. Dies  
 wurde immer schlimmer, so daß ich ein Lungenleiden  
 befürchtete. Ich mußte den größten Teil der Nacht  
 witzend im Bette zubringen. Husten und Nachtschweiß  
 machten mich so matt, daß ich kaum meine Glieder  
 schleppen konnte. Alle möglichen Mittel wurden ver-  
 sucht - aber heilten konnte mir keines. - Da wandte  
 ich mich an Sie. Ich führte die Kur so gut ich konnte  
 durch und erzielte bald Besserung, die immer weitere  
 Fortschritte machte - bis ich jetzt vollständig geheilt  
 bin. Ich bin ein neuer gesunder Mensch geworden und  
 spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus.

Herr Nik. Fertich aus Maroldswiesbach schreibt:  
 Ich litt an heftigen Asthma-Anfällen, chron. Bron-  
 chial- und Luftröhrenkatarrh und hatte schweren Husten.  
 Nichts wollte heilen. Ich besuchte Krankenhaus und  
 Sanatorium ohne Erfolg. - Da las ich von Ihrer Kur  
 und begann dieselbe. Nach 3 Wochen hatte ich schon  
 schöne Besserung und nach einigen Monaten war ich voll-  
 ständig gesund. - Ich lüde nicht Worte genug etc. etc.  
 Derartige Resultate werden täglich gemeldet.  
 Leiden Sie an Husten, Atemnot, Auswurf  
 zähen Schleimes, Stechen auf Brust u. Rücken,  
 Druck in den Schulterblättern, Nachtschweiß,  
 öfter kalten Händen und Füßen, Blutsputten,  
 pfeifenden und schnurrenden Geräuschen in der  
 Brust, oft heftigem unregelmäßig. Herzschlag,  
 verbunden mit starkem Angstgefühl, mangel-  
 haftem Schlaf, schlechter Verdauung etc. etc.,  
 so verlangen Sie sofort unsere neueste, mit Vor-  
 wort eines als Kreisphysikus geprüften Arztes  
 versehene Broschüre **vollständig gratis**  
 Sie wird Ihnen gegen Einsendung des Portos zugesandt von  
 Dr. Rich. Jaschke & Co., Kötzschen-  
 broda i. Sa. Nr. 988.

## Als passende und praktische Weihnachts-Geschenke

empfehle

### Schmidt's Patent-Wasch- und Wringmaschinen

### Original Weck's Einkoch-Apparate

Gießstoffplatten  
 Spiritusplatten  
 Wirtschaftswagen  
 Brothobel  
 Messerputzmaschinen  
 Gaskocher  
 Eis. emall. Kochgeschirre  
 Wärmflaschen  
 Tafelwagen  
 Kaffeemöhlen  
 Fleischhackmaschinen

Werkzeugschränke  
 Laubsägeknsten  
 Lötkasten  
 Geldkassetten  
 Briefwagen  
 Tischmesser und Gabeln  
 Feine Solinger Stahlwaren  
 Ofenvorsetzer  
 Kohlenkasten  
 Schirmständer  
 Blumentische

### Kinderschlitzen und Schlittschuhe Rodelschlitzen, Rodelsporen, Röllschlittschuhe

Fabrikate erster deutscher Firmen!  
 — Keine Bazar-Waren. —

## Richard Günther,

Eisenhandlung,  
 Billig! Aue, am Markt. Preiswert!

## Flockenschrot

gar. rein, bestes Futter für  
 Hühner, Gänse u. Schweine  
 versendet in 9 Pfund-Post-  
 paketen zu 1.50 Mark.  
 Geflügelhof Rößchwig  
 bei Plauen.

## Sehr wichtig für Hausfrauen!

Durch günstigen Verkauf zahle  
 von heute ab für 1 Pfd. zerrißene  
 wollene Strümpfe 1.- Mk.  
 für 2 Pfd. 2.10 Mk.  
 Für Pumpen, leere Eide (auch  
 zerriß.) Best die höchsten Preise.  
**G. Rotenberg, Aue,**  
 Wehrstraße 3 und  
 Niederschlemaer Weg 8 im Hof.  
 Fernsprecher 707.

**Brieftasche,**  
 enthaltend einige Rechnungen  
 und eine Postkarte mit Photo-  
 graphie, auf den Namen Herm.  
 Junge, Chemnitz, ist zum Jahr-  
 markt verloren worden. Geg.  
 Finderf. auf der Postzeim. abg.

**Ein Portemonnaie**  
 mit Inhalt gefunden, abzu-  
 holen **Auerhammer 12.**

**Davids** (über 1500 000 Mark  
 ausgeliehen) erhalten foto. Personen  
 gegen Schuldschein, Wechsel (auch  
 ohne Bürgen) schnell und diskret,  
 Hypoth. und Betriebskapit. durch  
 E. Selter, Zwicken, Postenweg 15, 3.  
 Rückporto beifügen. Sprichz. 9-4,  
 Sonntags 11-2 Uhr

## Freibanf

Schlachthof Aue.  
 Morgen Donnerstag nachm. von  
 1/2 3 Uhr ab Best. von minderm.  
 Fleisch, gedämpft Kilo 1.40 Mk.  
 roh Kilo 1.60 Mk.

## Erzgebirgsverein Aue.

Der Familienabend,  
 zu welchem die Insassen des hiesigen Vereins-  
 lazarets geladen sind, findet  
 Montag, den 6. Dezember 1915  
 statt. DER VORSTAND.



## Weihnachts-Angebot

Aus meinem Wattedeckelager empfehle ich:

Puppen-Wattedecken aus farbig Satin Stück 55 Pfg.

Puppen-Wattedecken aus farbig Atlas Stück 95 Pfg.

Puppen-Wattedecken aus Satin mit  
 buntem Spiegel Stück 1.35 Mk.

## Kaufhaus Weichhold

Fernsprecher 257 AUE Bahnhofstr. 20-22

## Speisezwiebeln

(beste haltbare Winterware)

1 Pfund 20 Pfg.  
 5 Pfund 97 Pfg.  
 10 Pfund 1.90 Mk.  
 1 Zentner 18.50 Mk.

empfiehlt

## J. A. Flechtner Aue.

Plötzlich nach kurzer, schwerer Krankheit nahm Gott  
 der Herr unser liebes

### Karlohen

im zarten Alter von 1 1/2 Jahr zu sich in sein himm-  
 liches Reich.  
 Dies zeigen hierdurch schmerz erfüllt an

Ottomar Reichelt (z. Zt. im Felde) und Frau  
 nebst allen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung unseres Liebblings findet am Sonnabend  
 mittag 1/2 2 Uhr vom Trauerhause, Schwarzenberger  
 Straße 37 aus statt.

Sächsischer Landtag.

Die Zweite Kammer des Sächsischen Landtages wandte sich gestern, am Dienstag, ihrer wichtigsten Aufgabe, der allgemeinen Staatsberatung zu und verband damit gleichzeitig die Vorbereitung über sieben Anträge der Sozialdemokraten und der Fortschrittlichen Volkspartei, die Kriegsnothilfe, Erwerbslosenfürsorge, Feuerungszulagen und eine anderweitige Regelung des Steuerwesens betrafen. Vorher gab es aber noch einen sozialdemokratischen Protest gegen die Beschränkung der parlamentarischen Berichterstattung, und mehrere sozialdemokratische Anträge auf Sonderberatung einzelner Anträge der Fraktion, die aber Ablehnung erfuhren. Die Staatsdebatten eröffnete Finanzminister v. Seidewitz mit einer diesfalls von Weisfall begleiteten Rede, in der zwar die Mehrausgaben keineswegs beschönigt, aber die Reduktion des Wirtschaftsladens stark mit betont wurde. Der Minister schlug diesmal warme Löns an und verstand es, selbst die notwendigen neuen Steuern dem Hause schmackhaft zu machen. Der erste Fraktionsredner, Vizepräsident Ditz, folgte dem Minister insofern, als er bis nationalen Momenten in den Vordergrund seiner Ausführungen stellte, und der Einigung des Volkes das Wort redete. Dr. Niethammer, der für die Nationalisierbaren sprach, zog besonders die hohe Belastung der Industrie in den Kreis seiner Betrachtungen, und wünschte ihre gleichmäßige Behandlung mit anderen Ständen. Vizepräsident Fröhlich vertrat den bekannten sozialdemokratischen Standpunkt der stärkeren direkten Steuerlast und der hauptsächlichsten Belastung der großen Vermögen. Abgeordneter Günther sollte der Volksschule und Lehrerschaft Dank und Anerkennung für ihre Arbeit auf dem Gebiete der Volksbildung, und äußerte Zweifel, ob Sachsen seiner Bedeutung als drittgrößter Bundesstaat noch im Bundesrat gewürdigt würde. Die Steuerzuschläge glaubte er als nötig anerkennen zu können. Als letzter Redner des ersten Tages sprach abgeordneter Biener. Er wünschte im Befolgssetat Verhinderung des weiteren Anwachsens der Beamtenschaft, lebhafte Unterstützung des Handwerker- und Gewerbestandes durch Gewährung von Realcredit und glaubte, daß die jetzige Schulvermehrung sich wohl später wieder ausgleichen lasse. Dann wurde gegen 6 Uhr die Debatte abgebrochen und die Fortsetzung der Verhandlungen auf heute festgesetzt.

Die Gesetzgebungsdeputation der Zweiten Ständekammer hat in ihrer gestrigen Sitzung den nachstehenden Antrag angenommen:

Die Deputation beschließt, bei der Königlich Staatsregierung anzufragen, welche dringlichen Maßnahmen sie zu ergreifen gedenkt, um alsbald unter Anwendung der Erfahrungen mit den Bestandsaufnahmen, Beschlagsnahmen und den Höchstpreisen zu bewirken: 1. daß die Mehl- und Troitzpreise ermäßigt werden und ihr späteres Steigen verhindert wird, 2. daß Getreide, Graupen, Haferflocken und Nudeln auszureichend und zu angemessenen Preisen beschafft werden, 3. daß die Beschaffung und die Verteilung von Fleisch, Fett, Butter und Milch geregelt wird und deren Preise abgemindert werden, 4. daß die Verteilung der Kartoffeln geregelt wird, 5. daß die zur Herstellung der Nahrungsmittel unter Punkt 8 erforderlichen Futtermittel zu angemessenen Preisen beschafft und verteilt werden, 6. daß Sachsen eine Landesgetreidestelle und eine Geschäftsstelle der Zentralsinkaufsgesellschaft erhält.

Aus der Anfrage geht das Bestreben der Deputation hervor, mit möglichster Schnelligkeit an den wesentlichsten Punkten der Volksnahrung, wo sich in der Organisation der Verteilung und Preisbildung Mängel oder Mängel gezeigt haben, eingzugreifen und in gemeinsamer Arbeit mit der Staatsregierung Abhilfe zu schaffen.

Die sächsischen Truppen im Felde.

Der Krieg gerät nicht nur, er baut auch auf. Ja, sein höchstes, letztes Ziel ist das Aufstehen, nicht das Niederwerfen. Niederwerfen ist bloß vorübergehendes Mittel. Jede wirkliche Waffe hat ihre Schuldigkeit getan, wenn sie den Gegner kampfunfähig gemacht hat. Sie will nicht töten, nur lähmen. Barbarisch wäre mit der Krieg, der, um den Feind auszurufen, geführt würde; und auch wenn in unserem Kriege dieser Vorwurf der Barbarei fielen, das bedarf keiner Befähigung mehr, denn in den ersten Monaten bezeichneten die Ministerreden von Paris und London täglich den Beweis dafür. Wie haben uns seit 1871 von innen heraus selbst aufgebaut, als wir gute Außenpolitikern geworden sind. Und wo es damit nicht flucht vorwärts gehen wollte, hat dieser Krieg den Prozeß beschleunigt. Aus Knaben sind in ein paar Monaten Männer geworden, aus Männern Charaktere. Charakter haben heißt kräftig sein und fertig werden! Die Entdeckung bleibt dabei im Hufe: fertig werden! Sonst war's Verdämmerung.

- Felger Gedanken
Kängliches Schwarten,
Weidliches Jagen,
Kängliches Klagen
Wendet kein Glend,
Wacht dich nicht frei.
Allen Gemalten
Zum Kratz sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Kette die Krone
Der Götter Verdol.

Nichts anderes warte auch der evangelisch-feldgeistliche, zu dessen Fäden ich am ersten Sonntag hier beauf-

hen sah (in einer katholischen Kirche), wenn er das Gelandswort erläuterte: Fürchtet euch nicht, glaubt nur! Gleichmut ist der Bruder des Charakters, ein Schützengradengesicht an unser Volk. Der englische Gleichmut, der uns auf gesellschaftlichem Boden so sehr imponiert hat, beruht auf kriegerischem. Aus dem Klubbessel heraus ist eine große Station nicht zu verteidigen. Gleichmut, der seinen Ursprung in Gleichgültigkeit hat, wird unbrauchbar, sobald er in die weitere Umwelt tritt. Der Engländer hat sich nie bemüht, andere Völker zu erkennen und vorhin sie man nicht, nicht einmal als Gegner zu behandeln. Er verachtet sich fort und fort und muß seine Zustände zu Uebertreibungen nehmen, die wiederum zu seinem Wesen nicht passen. Das ist das Urmutgehende der Ritterschönen öffentlichen Organe. Gleichmut echter Art ist fruchtbar geworden, ist organisiert, haushaltende Kraft; aber wohlgemerkt: Kraft! Ich lebe im Generalkommando eines sächsischen Korps. Wer oberflächlich hineinguckt und die wenigsten Herren, die zu einer großen Aufgabe hierher kommandiert sind, etwa bei Tisch streift - tabellos gekleidet, schweigend, jede gute Form mit Selbstverständlichkeit während - dürfte sagen: ganz wie in England beim Diner. Aber er braucht nur ein bißchen näher hinzusehen, um zu erkennen, wie von unten nach oben, vom Leutnant zum Hauptmann, von dem zum Major und weiter zum Oberst, endlich zum kommandierenden General sich etwas rein Teufliches geltend macht, ein gegenfeitiges Helfen-wollen, fast Liebe, die aus Bewunderung, Hochachtung, Anerkennung und immer aus Sachlichkeit und Ueberzeugung geboren ist. Da ist kein toter Befehl im Spiel, der die Herren zwangsweise zusammenschält. Wer in den Saal tritt, tritt in einen homogenen Familienkreis, wo jedes Mitglied verumt, wo die hohe gemeinsame Aufgabe vom Gemüte angeglänzt, das erste und letzte Wort hat. Der Prinz, der den Generalkommando zugeweiht ist, macht im Umgang kaum von seinem Hauptmanns-rang Gebrauch, geschweige denn von Hofrechten. Er blickt ebenso eifrig zur Eggelens auf wie irgendeine der Ordnonanz und wie der Zweitbeständige des Kreises, der Chef des Stabes. So ungewungen hier Ton und Bewegung auch sind, jeder würde jeden unfreundlichen Blick des Tischstüchleins auffangen und würde seinen Nachbar tränenden Auges fragen: Bin ich's? - Der Prinz liest den Zeitungsdienst - die Telegramme - vor, das Tagesergebnis der vielen Fronten und zeichnet mit dem Finger die Truppenbewegungen auf drei, vier Karten nach. Ein Offizier hat die feindlichen Granaten notiert, die heute im Korpsbereich niedergegangen sind. Unsere geringen Verluste nennt er daneben. Was zu verschwendet der Feind Geld und Kraft, fragt unferner einer sich im Stillen? Was er mit 25000 schweren Geschossen erreicht, ist mit einem angriffsfähigen Halbregiment Infanterie zu machen. Auf einen laufenden Meter der Front täglich zwei feindliche Haubitzenstücke! 88 Zuderhüte sind auf einen und denselben Fleck gefallen und haben ein armes Huhn erdrückt, nichts weiter. Davon steigen nicht einmal die Tierpreise. - Der Oberst spricht Vermutungen über die nächsten Absichten des Feindes aus. Eine Karte ist dazu nicht nötig, jeder hat den letzten Winkel unserer Stellung im Kopfe. Der Gegner ist sehr fleißig gewesen, berichtet ein anderer; auch annähernde Kolonnen sind von unseren Fliegern in der Dämmerung gesichtet worden. Ein Ueberläufer meldet sogar Kavallerieaufstellungen. Das würde Wagnis sein. Was draußen in der Erde gewählt worden ist, steht bereits in dem Plane 1:12500, der mit seinen roten und blauen Regen ausweist wie das bloßgelegte menschliche Übernissium oder die Bindungen eines Geistes. - Tagwischen dauert die Kanonade fort. Eggelens heßt, wie er bei Tisch sitzt, ab und zu langsam den Kopf, als habe er Witterung. Das gestern zum ersten Male aufgetretene 17 Zentimeter-Geschütz hat heute ein junges Gefährt. Beide klingen gleichmäßig, aber es geht nun doch einmal so rasch wie gestern. Ganz leise ohmt der Prinz, an dessen Seite ich sitze, die neue Granatmelodie nach: auf 14 Kilometer Flugbahn gibts eine erklückliche Reihe von sich überhöhenden Tönen, während die tägliche Frühstücksgranate mit dem bauchbrecherisch dumpf ausgesprochenen Stadtnamen Norrt und das Wald- und Wiesenkrachnell mit dem auf Abstand gestreuten und geböhnten Kompuls abgetan ist. - Das Telefon im Nebenzimmer meldet sich. Der diensttuende Hauptmann verläßt den Tisch und kommt mit einem blättrigen beschriebenen Papiers zurück, das er dem Oberst überreicht; ein andermal ruft er den Oberst hinaus. Vielleicht wird dann ein Entschluß bedeutungsvoller Art gefaßt; der Ordnonanzoffizier geht wieder durchs Zimmer und verabschiedet für den Abend. Der Oberst kommt an den Tisch zurück, als sei nichts geschähen. Man spricht weiter: von den neuen Paraden und der neuen Obstdranchstalt, von den 40 Pferden der Zureiterrei, von der Kleinbahn, die eine dritte Schiene eingesetzt bekommt, von der Jagd und von gänstigem Gemütsaufbau; ich werde nach Wien, nach Dresden gefragt und dann leise angepöppelt, ob ich etwas zur Hand hätte. Kriegerisches von Wäcker, Kleist und Schiller kommt zuerst, dann Zeitgenössisches. Davon, wie man Hindenburgs Siege ausfabuliert hat, kann Eggelens nicht genug hören. Seine gütigen Augen erklären sich, wenn er hört, wie das schöne und launige Wort der Dichter den Taten des Feldherrn nachgeht. Auch hier, wie in der Garnison weiß jedes, dem der ur-reiche Reiterreim der Wäckerischen Ballade ein paar Mal ins Ohr geklungen hat, die zwei Zeilen auswendig: Der Stumpf ist Trumpf, der Stumpf ist Trumpf, Er schludt die Ruffen mit Stumpf und Stumpf.

Und wie oft ich auch den Namen des Dichters dazu genannt habe, keiner merkt ihn sich; das Gedicht ist eben zum Wohlklang aufgerollt. Ein feindlicher Angriff wird erwartet. Seit Monaten hat der Gegner nicht so lebhaft herübergejagt wie heute. Niemand fragt, ob wir darauf vorbereitet sind. Der Oberst meint gütig: die

Dage ist für drüben nicht gänzlich. Wie müssen an die einen vorbringenden Idee mindestens zwei Konzepte einfallen. Und ein Major wirkt ein, indem er eine Idee aufmacht: Wenn sie's machen, werden sie wieder p-hörig abgeschmiedet werden. Wo wie man einen Jagt kaufen sie ihren neuen Gut nicht in dem Geschäft; b zahlen sie zwei Mark gutbel. Man ist immer bereit für liegen 9, 10 Kilometer hinter den Gräben. Wir nicht nur mit dem Scherenfernwort setzen wir die bos hin, sondern mit dem hier hochenden Mäntgenapparat des Vertrauens, der uns die Herzen fragegt. Ich denke man bei jedem Regenguß an die Gräben; an bei jedem Schuß der feindlichen Geschosse spürt man i Generalkommando, daß auf Höhen, auf Wägen, in Zielen die Herzen einer Gruppe suden; der Gruppe, ai die das Geschöß gerade zugewandt (sie fühlen vorn scho beim Abschuß auf 50 Meter genau, wo es auftrifft wird). Aber man weiß hier auch, wie prachtvoll f das nun schon ein Jahr lang ausgehalten haben; während des Artilleriefeuers gleiten sie in die hohe tief p legenen Unterstände und kommen erst heraus, wenn b französische Infanterie zu särfmen versucht und die Artillerie schweigen muß. Freilich besucht sie die Grnate wohl auch weiter hinten einmal, wenn sie ihre still ren Tage haben, etwa für den Winter vorbereiten. W Holzvorrat wird angelegt, ein Mann hat die zwei Klein. Da rückt ein Blindgänger 20 Schritte hind ihm in die weiche Erde. Er dreht langsam den Kot danach und wieder nach vorn und fast weiter. Wie darauf derselbe Vorgang 20 Schritte vor ihm, wie ein Blindgänger:

Siehe, da wühlte! murrelt er und fast weiter. Jetzt aber krepiert ein dritte Granate, ganz verträglich laut und in d Breite, hinter ihm und wirft ihm den Hals voll Dre Die boogt was,

bemerkte er bewundernd, schüttelte sich und räunt sein Quakeloh weg. - Was eine Karne ist, versteht du nicht nur jeder, man darf sogar während des Stellung kampfes in guter Gesellschaft davon reden. Also e anderer, der sich entfernt hatte, um so eine Grube ihren vortrefflichen Zwecken zu unterziehen, kehrt de getig zu den Kameraden zurück, rückt argertich an d Hüftenrücken und berichtet: Kaum ist ich uff d Schwerebalken, da ist auch schon eine Granate darnabe Wo muß' ich wieder werden, bis se uffden. Heute fre entdeckte man mit Schreden wieder im Nachbardorfe, a dem gestern schon die Zivilbevölkerung ausgetrieben i daß die Wohnung des Artilleriewachtmessers von ein großen Granate getroffen und zur Hälfte eingesturzt war. 10 Mann treten an, um mit Spitzhaken u Schippe den Verschütteten bloßzuliegen. Als sie sich er ich schwierig eine Öffnung geböhnt haben, macht t Wachtmesser aus einer ungelunden ununterbrochen Nachtruhe auf, spürt den Staub und hurrt: Er macht denn schon meine Studie roma, wenn ich u schlafe? Märchenhafte Bißge! Wenn fällt nicht der de lge Menschenfresser ein?

Stiel gefahrlos ist auch die Fone der Hinterhan tiven Abteilungen nicht, bis zu den Häusern des Gener Kommandos hin. Man kann fast sagen, daß die Däm und Gräben der vordersten Linie fester gehalten wert als Paraden und Quartiers der Unterstellungen u Städte. Dort lebt man glücklich und unter der Erde u wählt sich tiefer und tiefer ein, hier versucht man immer noch Lichtabde zu sein. Das Generalkommando und hält durch seine Ordnonanzoffiziere lebendige Verb dng neben der telephonischen mit den Gräben, i nicht gefahrlos ist. Nur Draufgänger von besonde Schneidigkeit und Selbstgegenwart beschupfen sich dal Man denke ja nicht, daß die 8-9 Kilometer, die zwisf dem kommandierenden General und dem Zugführer i gen, ganz und gar mit Gräben durchzogen seien. geht da heute noch stundenlang auf offener Straße i und her, freilich meist in der Nacht. Der Stadfahrer, i beweglicher ist als der Feiter, auch leichter beschwind kann, scheut sogar den hellen Tag nicht. Ich hörte ei mit Arbeitern reden, die eine beschönigte Schiene u besserten. In einem Kreis von wenigen hundert i tern plähten mächtige Geschosse um sie herum, die e dem Geleise galten. Die Leute wählten aber genau, welchen zeitlichen Abschnitten die eisernen Wäse fan und machten's wie die städtischen Friedenskollagen den Straßenbahnen, die beim Unrollen eines Wag auf die Seite treten. Hier legte man sich plat in i Erdloch, und der Stadfahrer, der weiter mühte, sprc immer nur auf, wenn drüben geladen wurde. Er fu das im Gefühl. Vor dem neuen Abschuß vertrock ich wieder. Gebaut wird ununterbrochen, hinten i vorn. Regelrechte Häuser wachsen in den französifc Städtchen unter den Händen unserer Soldaten in Höhe; alte werden umgestaltet, bergedehert. Und n ist nicht so ängstlich wie der Einheimische darum besof daß möglichst wenig Fenster eingeschritten werden. I lieben Licht und Luft. Fenster sind hier der Ste unterworfen, Wände und Türen scheindbar nicht. I her sieht man ganz niedrige Häusergellen aneinand geklebt, die in ihrer Front nur Türen haben, und n muß schon aufs Dach gucken, um eine Glasscheibe zu e decken, die, weil sie man nicht auf die Straße g steuerfrei zu sein scheint. Auf die Einrichtung W. aber (man verzichte in dieser antientglichen Zeit die e lischen Anfangsbuchstaben mit Rücksicht auf die Wpp lichkeit!), scheint in Frankreich Justizhausstrafe aber i zu stehen. Wenn es an dem ist, so haben sich in ur rem Städtchen sämtliche Bürger die Scherenochs und Leben erhalten. Doch auch die köpplichen wasserliche Erfahrungs dieser Einrichtungen treten so gogast als ob sie eine ähnliche richterliche Verfolgung u teten: für den, man sollte meinen, lebhaftest Sol dreier Häuser reicht eine Grundfläche von 1 Quad meter aus; mikrotopisch und analytisch umharrt doch ist der Sauerstoffgehalt der hier eingepreßten d

Die Chemiker, die schon so lange nach der Darstellung des einzelnen Atoms suchen, finden hier vielleicht die Lösung mit Beziehung auf das Element O. Unsere Soldaten haben sich, Gott sei Dank, Goethes italienische Weise nicht so zu eigen gemacht, daß sie den Rat, den von Goethe bei der gleichen Kalamität gab, befolgten; sie lassen Hof und Garten rein und halten, um mich eines Gassenausdrucks zu bedienen, eben die Luft an. Sie bauen neue bequemere Stätten dieser Art; im Park ist eine errichtet, gleich a trotz, der Sicht entzogen und schwere rote Portieren, hinter denen man ein wahrmarktsungeheuer vermuten kann, daher der Name spanisches Theater. Wie werden sich die nach dem kriegerischen Zurückkehrenden über diese Anlagen beklagen; mit wie hohen Werten ihre zweitausendjährige Kultur reifen und wieder befehlen!

Jeder in der Heimat weiß davon, daß unsere Soldaten in Frankreich nicht nur Gewehr und Spaten, sondern auch Pflug und Sense führen. Man stellt sich aber einen Umfang kaum so bedeutsam vor, wie er in Wirklichkeit ist. Das eine Korps, bei dem ich zu Gast bin, hat für mehrere Millionen M. selbstgebautes Getreide ausgebrochen und konnte doch nur einen Teil des verfügbaren Raumes ausnützen. Das hier geerntete Getreide bis tief in den Frühling hinein genügen, wie ich bre. Jetzt hat man die Wintersaat vor; ihre Spitzen sind da und dort sogar schon aus der Scholle. Wo noch pflügt wird, fällt es auf, daß der Deutsche den Pflug mit fester Hand packt und tief in den Acker stößt, während der schwächliche französische Bauer, Hände auf dem Hüften, hinterherpaßiert; über ein Acker kommt ein natürlich nicht hinaus. Wenn man den leeren Wägen nachgeht, welche die Stadt durchziehen, so tritt bald ein gewaltiger industrieller Knotenpunkt hervor. Es ist einmal eine Papierfabrik, hängt nächsten ein französisches Märschen an — ja, was soll ein Armeekorps mit dem vielen Papier. Man kommt ohne Zeitung aus, nur ein paar Schreibblöcke für die Fernsprecher sind übrig. Wofür aber braucht man Brot und Fleisch für die Ackerkrieger, wie es mit hohen Bettlern so poetisch und unheimlich in heimlichen Schaufenstern zu sehen ist. Wo raus mit den Papiermaschinen, rein mit Äsen, Schweinen und Hammeln; auch mit Ziegeln, um Adressen zu errichten, denn die fahrenden Feldbäckereien sind für den Stellungskampf zu schade. Bereit sein ist es. Maurer, Bäcker, Fleischer vor die Front! Auf ihre Feuer können hier täglich 10 000 Kommisbrot hergestellt werden; jeder Dienstreiber macht 160 Stück usprüng. Das geht Tag und Nacht. 150 Bäcker arbeiten schichtweise, 50 Mann sind auf dem unausgegrenzten Transport. Und das reicht für nicht viel mehr als eine einzige Division aus (die Semmeln werden in rinneren Verbänden anderwärts gebacken und schmeden irgend viel besser als zu Hause!). Die Schlächterei ist noch größere Maße. Von ihr wird das ganze Korps mit frischem Fleisch und mit Dauerware (Wurst und

Speck) versorgt. Für jeden Mann stehen täglich 375 Gramm bereit. 115 Fleischer fästern von früh bis abends entweder 80 Rinder oder 800 Schweine oder 800 Hammel vom Leben zum Tode. Därme, Felle, Hette rollen nach der Heimat, jedes Goldschlägerhäutchen hilft Flugzeuge bauen, die Abfälle werden zum Mästen der Schweine verwendet. Als es eine Zeitlang an Kerzen in den Gräben fehlte, zog man hier auch Dichte aus dem Talg: Kerzen, Wachs und ein Dampfzylinder stellen das einfache Handwerkzeug dar. Seitdem eine andere Division ihre Wädel verlegt hat, glücken sechs weitere Densen für die Östböhme. Wäpfer werden einzeln mit einem scharfrichtigen Knipser entfernt, halbschokoladeförmig nach amerikanischer Art in Scheiben geschnitten, auf Stuchbretter gebrannt und, wie weiland die alte Derg von Hälser und Grotel, von stämmigen Soldatenarmen in die Höhe geschoben. Kein Grotesk oder Palmengarten kann heftiger duften als dieser Beschlag. Gleich daneben klappert die Korpsfabrik für Selters- und Fruchtäfte; 11 000 volle Flaschen gehen Tag für Tag daraus hervor. Man vermeldet hier aus begreiflichen Gründen Matsteller- und Speisevagenpreise und verlangt für die Flasche Selterswasser 2 Pfg., für Zitronen- oder Himbeerkimonade 5 Pfg. Zigarette und Äpfel beziehen von hier aus auch 80 Zentner bis am Tage. Noch weiter hinten rückt eine Dampfäge, deren Wirkungskreis viele Kilometer weit reicht, vom Unterland bis zum Friedhof. Und nicht weit davon mahlt eine Mühle mit Dresdner Maschinen, die schon vor dem Kriege hier waren, das Korn zu Mehl. Neue Pläne erwägen eine Divisionswäscherei, und wer weiß, was das Korps, um mit dem Wallensteinischen Wäpfermeister zu sprechen, noch erreicht und erringt, denn noch nicht aller Tage Abend ist.

Eine Sauberkeit herrscht in allen den Räumen, die öffentlich den zurückkehrenden Franzosen bereits zu denken geben wird. Ich kann sie nur vergleichen mit der Sauberkeit der sogenannten Blinsharaden, in denen einige Kompagnien meines Regiments liegen, wenn sie ihre Ruhetage haben. Ruhetage? In Hause denkt man sich; wenn sie draußen ihren Graben fertig haben, so sind sie geborgen und langweilen sich. Aber ich habe keinen Soldaten müßig geben sehen, jetzt nach jährigem Stellungskriege. Der Graben bleibt nie lange fertig. Die Wöschung geschieht sechs, vier, dreitäglich. Die Leute sind abwechselnd in der vordersten, in der Reserve- und in der Rückstellung. Born — d. h. da und dort bis auf 6 Meter an den Feind heran, wo das Handgranatentwerfen keine Kunst mehr ist! In der Reserve — d. h. jeden Augenblick alarmbereit! In einer ruhenden Kompagnie war ich mit.ags eingeladen. Bornehm, wie man nun einmal hier draußen ist, nannte man's Frühstück. Etwa 4000 Meter vor den roten Alpisen oder vielmehr vor den Stahlhelmen. Der Dienst zeigt hier gern ein Friedensgestalt. Soweit man von Fliegern nicht beobachtet wird, macht man Grotterübungen,

um die Glieder geschmeidig zu erhalten. Ueberall ist die Sparsamkeit musterhaft, die Antwort kurz und deutlich. Wer von den Mannschaften sitzt, springt beim Näherkommen des Vorgesetzten auf und rückt sich zurecht. Sind mehrere beisammen, so ruft der Vorderste: Achtung! Wie tief dieser Geist der Sparsamkeit im Soldaten steckt, merkte ich schon, als ich mich für den Krieg einschrieb. In meinem Hotel war das Geschäftszimmer eines Landsturmbataillons. Als einer von den Braven Alten gerade sein Köpfechen zur Post trug, sprach ich ihn an. Er kam aus Oesterreich, war 40 Jahre alt. Ich ging noch in Zivilkleidung, er an meiner rechten Seite. Dann mußte ich ihm auch Vieles stehen: Ob ich nicht mitmache und wie weit ich gebracht habe. Sowie er hörte, daß ich Offizier sei, sprang er mit seinem Koffer auf die linke Seite und hob den Kopf, wie er's vor zwei Jahrzehnten gelernt hatte. — Und wenige Tage im Gefangenenlager! Die Russen konnten zwar nicht gezwungen werden, Achtung oder Stillgestanden! auszusprechen, aber sie hatten ein eigenes Jaubertwort für die gleiche Sache; das hieß Smyrno! Sie taten auch was sie konnten (ich fand sie stets tollig und gutmütig), um unseren Beuten in der Strammheit gleichzukommen. Einmal aber sah ich ein Unglücksmensch vor seinem Zelte, einsam und allein (wenn ich das Kleinleben auf seinem Kopfe nicht als vollgültige Gesellschaft gelten lasse), dachte an seine Antja oder Sonja oder daran, wie er beim nächsten Mittagsmahl wieder zu drei Portionen gelangen könne — da bricht das Verhängnis über ihn herein. Ein Offizier geht vorüber; der wachhabende Landsturmann zieht sein Gewehr an und nimmt die Beine zusammen, merkt aber gleichzeitig mit Empörung, daß sein ausländischer Schützling sich keineswegs vom Siege läßt. Er geht auf ihn zu, gibt ihm einen Guck in die Seite und schreit:

Wärst du gleich Schmärne machen!  
Der Russe verstand wohl; für die übrigen Nichtsachsen aber füge ich erklärend hinzu, daß man bei uns Pinna an der Elbe Körne nennt; warum also Smyrno nicht Schmärne?

(Fortsetzung folgt.)

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

**Im Schützengraben**  
Liebt man:  
**KRÜGEROL-KATARRH-BONBONS**  
deshalb sendet sie ins Feld!  
Überall zu haben wo Rekl. am Fenster  
in Beuteln v. 15 Pfg. an.  
niemals lose — Feldpackung gratis!

**Wobner TABLETTEN**  
schützen unsere Krieger vor Erschöpfung. Sie löschen den Durst, sie erfrischen auf dem Marsche.  
Candor Wobner-Tabletten an die Front als  
**Liebesgaben**  
Feldpostbriefe  
mit Wobner-Tabletten folgen in allen Nummern und Drogen  
Nr. 1. — oder Nr. 2.

**Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.**

**Suppen-Würfel**  
100 Stück 1.50 Mt  
1000 Stück 12.50 Mt.  
Liefert gegen Nachnahme ab Leipzig  
Hn's Nährmittel-Centrale  
Leipzig-Gohlis  
Gabelstr. 11 Nr. 7.

**gebr. Zugharmonika**  
verkaufen.  
Leinwandstr. 12, 1 links.  
Billig zu verkaufen:  
Sch. u. Röhrensofas, Schränke, Stühle, Bettst., Matratzen, Tische, Laßalle ein Wfd. 80 bis 90 Pfg. Marktstraße 5, Partiegeschäft.  
**men** erhalten dauernd Lohn-Gausarbeit, fr. 40 Pfg. in Briefmarken, Scheiler, Erlart, Mühlgasse 15.

**Aufruf!**  
Ein Jahr schon umbrandet unser Reich und Volk der furchtbarste Krieg, der es je bedroht hat. Das ganze wehrhafte Volk steht in Waffen und siegreich schirmt es unser Land und Heim und Herd. Auch aus unserer Stadt stehen über 2000 Mann im Felde. Bei aller Unterstützung durch Reich, Bezirk und Gemeinde bleibt an so manchen Stellen Not und Mangel nicht aus. Da gilt es für uns in der Heimat durch freiwillige Gaben einzuspringen und zu helfen.  
Wir vertrauen darauf, dass unsere Einwohnerschaft weiterhin gern und reichlich beiträgt, um entstandene Not auszugleichen, in dem Bewusstsein, dass auch solche Gaben und Leistungen für den Bestand unseres Vaterlandes unerlässlich sind.  
Bare Spenden und sonstige Gaben werden in der städtischen Sparkasse entgegengenommen.  
Alle Einwohner der Stadt, welche einer Stelle Unterstützungen gewähren, werden gebeten, die Namen der Unterstützten und die Art der Unterstützung auf dem Versicherungsamte des Stadthauses zu melden, damit eine gerechte Verteilung der Hilfe an die Notleidenden ermöglicht wird.  
**Der Rat der Stadt Aue. Die Stadtverordneten.**  
Hofmann. Justizrat Raabe, z. Zt. Vorsteher.

**Bindfaden Kordel**  
In besten Hanf- u Ersatzqualitäten  
**Gustav Huth, Aue.**

**Zöpfe**  
färbt und repariert Müllst in für alle 3 u  
**Stav Stern**  
Zöpfe u. Perückenfabrik, Aue, Weststr. 48 am Westplatz  
Ausgeklümmte Frauenhaare  
kauft stets der Obige.

**Tüchtige Feuerschmiede**  
In dauernde Beschäftigung für sofort gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und des Militärverhältnisses sind zu richten an:  
**Sächsische Waggonfabrik Werdau.**

**Stellenangebote für Kriegsinvalide**  
werden gebeten an  
**Heimatlaut**  
Landes-Geschäftsst. für Arbeitsvermittlung (Invalidentanz),  
Dresden-N., Seestraße 5. Fernsprecher 21 117.

**Schnittnudeln  
Suppennudeln  
Figurennudeln  
Bruchmaccaroni  
Stangenmaccaroni 1 Pfd. 52 Pfg.**  
empfehlen  
**J. A. Flechtner, Aue.**

**Feldpostkistchen**  
eignen sich am besten für den Weihnachtsversand,  
in Größen 25x15x8 cm 25 Pfg.  
30x15x10 30  
35x17x10 40  
stets am Lager und empfohlen  
**Ernst Meichner, Schneeberger Str. 14.**  
Telephon 222.

**Klavierstimmer**  
und Instrumentenmacher **Alfred Maiz, Schneeberger**  
Strasse 38, bringt sich in empfehlende Erinnerung.

**Tüchtige militärfreie Schlosser**  
für Schnitte und Stangen werden sofort eingestellt bei  
**Vogl. Maschinenfabrik, A.-G., Plauen i. V.**

**Maschinenplätterinnen.**  
Wir suchen drei geübte  
**Klodt & Mildner, Wäschefabrik.**

**Heimarbeit!** Für Damen Verdienst bis 30 Pfg. pro Stunde. Für Muster, Postgebühr u. Unkosten sind 35 Pfg. einzufügen.  
**Karl Sanytsch, Leipzig-Woll., Ritzstr. 22. Vertreter gesucht.**  
**Matratzen und Solas aufgepolstert**  
werden gut und billig  
**M. Schmidt, Poststraße 31.**